

Němec, Jiří

## Příloha č. 2

In: Němec, Jiří. *Eduard Winter 1896-1982 : zpráva o originalitě a přizpůsobení se sudetoněmeckého historika*. Vydání první Brno: Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, 2017, pp. 366-368

ISBN 978-80-210-8808-5; ISBN 978-80-210-8809-2 (online : pdf)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/137566>

Access Date: 17. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

## PŘÍLOHA Č. 2

Dopis Eduarda Wintera přátelům s vysvětlením důvodů jeho odchodu z Teologické fakulty Německé Karlovy univerzity v Praze na podzim 1940 (opis).

Edice je zpravována na základě dvou opisů. Jeden opis zaslal 29. 12. 1940 jindřichovský farář na litoměřické arcibiskupství.<sup>1274</sup> Druhý, obsahově téměř totožný opis dopisu na tenkém průklepovém papíru byl zaslán německému teologovi Karlu Adamovi 8. 10. 1940 jako příloha C dopisu Svobodným pánem Skrbenským, jenž byl patrně původní adresát dopisu.<sup>1275</sup>

*Dopis není datován. Opisy jsou od sebe v grafické podobě odlišné. Opis z pozůstalosti K. Adama má rozsah tří stran a je psán na neněmeckém stroji (nemá ß, ale ss). Opis chce vzbuzovat autenticitu, je podepsán příjmením (nikoliv Winterovou rukou). Překlepy jsou upravovány. Druhý opis byl psán na německém psacím stroji, text má rozsah jen jeden a čtvrt strany, strojem je psán i podpis, uvádějící i iniciálu E před příjmením, jak se Winter obvykle rukou podepisoval.*

Abschrift

Brief: Dr. Eduard Winter an seine Freunde<sup>1276</sup>

Lieber Freund!

Du hast vielleicht schon gehört, dass ich die theologische Fakultät in Prag verlassen habe, der in über zwanzig Jahre angehörte. Ich fühle mich verpflichtet, Dir als meinem Freund und Mitarbeiter einige Worte zu sagen, wie es zu diesem Schritte

---

1274 SOA Litoměřice, Ordinariát Litoměřice, k. 91, i. č. sine, ThDr. Eduard Winter, dopis faráře (jméno nečitelné) z 29. 12. 1940 (Hennersdorf) s přílohou opisu Winterova dopisu.

1275 Diözesenarchiv Rottenburg, Nachlass Karl Adam, N 67, i. č. 33.

1276 Řádek se nachází pouze v opise, určeném pro litoměřické biskupství.

kam, wenn ich auch weiß, daß nur der, der ihn selbst miterlebt, ganz verstehen kann.

Aus Liebe zum deutschen Volke, das damals durch die Glutten des Weltkrieges ging, wurde ich Priester, weil ich glaubte [,] so meinem Volke am besten zu dienen. Unermüdlich suchte ich Verständnis für die religiöse Grundlage des Volkstums, seine Verankerung im metaphysisch Letzten, in Gott. Mitarbeiter scharten sich um mich, Schwoika und die Thomasgasse in Prag wurden unvergessliche Stätten dieses Ringens. Der Ansatzpunkt für unser religiöses Anliegen war natürlicherweise die Kirche unseres Volkes in der Heimat, also die katholische Kirche. Sehr bald erkannte ich aber die Brüchigkeit dieser Grundlage. Mit Eifer forschte ich nach den Gründen. Einer Reihe von religiösen Führern des Landes seit dem 18. Jahrhundert trat ich wissenschaftlich näher um sie zu befragen. So entstanden die Studien über Ferdinand Kindermann, Anton Günther und Bernard Bolzano. Und es war, als ob sich das Ungenügen der katholischen Kirche gegenüber einer wahrhaft religiösen Wiedergeburt immer mehr steigerte. Kindermann sah sein Lebenswerk scheitern, ohne noch von der kirchlichen Führung gemassregelt worden zu sein, Günther erlebte als Greis die Indizierung seiner Schriften und Bolzano wurde nur durch Einschreiten Dobrowskys von langjähriger Klosterhaft um dem sicheren Tode bewahrt. Und doch wollten sie alle nur dasselbe, was wir wollten: Eine Verbindung von Volk und Glaube<sup>1277</sup>, von Wissen und Glauben. So bereits stark erschüttert schritt ich an die Gesamtanalyse der religiösen Situation im Sudetenraum. Mein Buch „Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum“ ist das Forschungsergebnis. Es war negativ: die Katholische Kirche hat nicht verstanden [,] dem verschiedenen nationalen Raum religiös gerecht zu werden. Anschließend daran beschäftigte mich die Frage der Union der christlichen Kirchen, die ich stets für wesentlich hielt. Die in Druck befindliche „Ukrainische Geistesgeschichte“ gibt Rechenschaft: die Union der Kirchen scheiterte an deren Herrschaftsucht, besonders aber an den zentralistischen Bestrebungen der Kurie. Der Sudetenraum ist also nicht nur eine Ausnahme.

Inzwischen war das Jahr 1933 gekommen. Die Scheidung der Geister trat auch äußerlich ein. Meine Freunde und ich nahmen von unserer nationalen Grundeinstellung aus in immer steigendem Maße teil an dem unerhörten Aufstieg des neuen Deutschlands unter der Führung Adolf Hitlers. Die offizielle katholische Kirche in ihrer Bischöfen und dem Papst stellte sich dagegen. Wir aber glaubten trotzdem, daß beides, das neue nationalsozialistische Deutschland, wie der Katholizismus sich verbinden ließe, wenn man nur das Geistlich-religiöse sehen würde. Und so kämpften wir denn heftiger denn je um die geistig-religiöse Kirche, selbst dann, als wir nach dem Prager Katholikentag im Jahre 1935 uns offen betrogen sahen durch das Bündnis Benesch mit der Kurie. Durch die Erkenntnisse dieses

---

1277 V opisu dopisu z pozůstalosti Karla Adama je uvedeno *Glauben*.

Katholikentages mit allen seinen bösen Nachspielen war ich so erschüttert, daß ich schon im Jänner 1936 die Absicht hatte, mich meiner Lehrverpflichtung an der theologischen Fakultät entheben zu lassen. Aber die Hoffnung, daß wir doch noch eine Aufgabe innerhalb der Kirche haben und so auch unserem Volke dienen hielt mich zurück. An der theologischen Fakultät wie in der Zeitschrift „Volk und Glaube“ kämpfte ich unermüdlich und immer offen weiter.

Im dem Jubel der Heimholung des Sudetenlandes kam bald der Paukenstoss<sup>1278</sup> der sicheren Erkenntnis, dass es zwischen dem neuen Deutschland und der katholischen Kirche keine Bindung gibt. Diese Erkenntnis bedeutete die Vernichtung einer Lebensaufgabe, der ich beste Kräfte geopfert hatte.<sup>1279</sup>

So dauerte es noch Monate, ehe ich mich zu dem letzten Entschluß aufrufen konnte: Die Trennung muss öffentlich vollzogen werden. Ich kann nicht mehr Theologen zu Priestern erziehen, die mir dann eines Tages den Vorwurf machen werden trotz meiner Offenheit, der ich mich immer befeleißigte, dass sie durch mich zum katholischen Priestertum geführt wurden, an dem sie dann zerbrechen. Das Schicksal junger Priester, die mir offenbarten, wie sehr sie in ihrem Beruf litten, bestärkte meinen Entschluß.

Dazu kam im Sommer die Beschäftigung mit dem unveröffentlichten Briefwechsel zwischen Brentano und Schell, den ich demnächst wenigstens teilweise der Öffentlichkeit vorlegen werde. Ich erkannte in Schell mich selbst mit dem vergeblichen Streben um einen unmöglichen Reformkatholizismus, an dessen Halbheit Schell zugrunde ging. Die leidenschaftliche Folgerichtigkeit Brentanos riss mich vorwärts zum Entschluss [,] meine Lehrkanzel nicht mehr zu betreten, wie sehr ich auch meine Schüler liebte, von denen mir jeder einzelne nahestand.

Du kannst vielleicht ahnen, was dieses Opfer für mich bedeutete. Aber es war nie meine Art lange rückwärts zu schauen, denn ich weiß mich auch heute noch als Pflüger, der seinen Blick nur vorwärts richten darf. Die sichere Zuversicht erfüllt mich, dass das Opfer nicht umsonst war, daß ich an Neuem, Großen mitwirken kann. Und was ist letzten Endes das Leben anderes als ein ständiger Kampf.

In alter Verbundenheit Dein

EWinter<sup>1280</sup>

---

1278 V opise pro litoměřické biskupství schází poslední písmeno *ß*.

1279 V opise z pozůstalosti Karla Adama zde pokračuje předcházející odstavec.

1280 V opise z pozůstalosti Karla Adama se nachází rukou psaný podpis *Winter*. Ruka vak není Winterova.